

# Das Herz Jesu – Quelle für eine verwundete Welt

Bischof Hermann Glettler im Gespräch mit Kathpress und „Tiroler Sonntag“ zur neuen Enzyklika von Papst Franziskus mit dem Titel "Dilexit nos" (Er hat uns geliebt)

## **Die neue Enzyklika liest sich wie ein spirituelles Vermächtnis von Papst Franziskus. Wie würden Sie die zentrale Botschaft zusammenfassen?**

**Bischof Hermann Glettler:** Für Papst Franziskus geht es wie immer darum, sich von der Freude des Evangeliums erfassen zu lassen und am Aufbau einer geschwisterlichen Welt mitzuwirken. Die neue Enzyklika, in der das Herz Jesu als Synthese des „ganzen Evangeliums“ vorgestellt wird, ist eine leidenschaftliche Einladung dazu. Die Herz-Jesu-Verehrung hat in den Augen des Papstes ein großes Potential, weil sie zur Mitte des christlichen Glaubens hinführt – zu einer persönlichen Verbundenheit mit Christus und zugleich zu einem herzhaften Engagement in den vielen Nöten unserer Zeit.

## **Die Herz-Jesu-Verehrung hat in der Kirche eine lange Geschichte. Warum, glauben Sie, legt Papst Franziskus heute darauf einen neuen Fokus?**

Papst Franziskus sieht für die Kirche deutlich die Gefahr, dass wir mit ausufernden Strukturdebatten das Feuer des Glaubens vernachlässigen. Er versucht eine Verheutigung der Herz-Jesu-Spiritualität, weil sie uns vor allem pastoralen Tun zu einer direkten Freundschaft mit Christus einlädt, „die aus Dialog, Zuneigung, Vertrauen und Anbetung besteht“ (51). Keinesfalls sollten wir Gefangene in einem „entwürdigendem System“ sein, das das Leben auf maximalen Konsum und eine Befriedigung „armseliger Bedürfnisse“ reduziert. Papst Franziskus geht es um eine menschliche und zugleich spirituelle Erneuerung der Kirche. Sie kann gelingen, wenn wir Platz machen für die bedingungslose Liebe, die aus dem Herzen Jesu strömt. Nur mit ihr ist es möglich, die unbedingte Würde jedes Menschen anzuerkennen und die dringende ökologische Sorge „für unser gemeinsames Haus“ (217) wahrzunehmen. Einander mit Offenheit zu begegnen, zuzuhören, nicht nach dem Äußeren zu urteilen, resonanzfähig zu werden für ein Du und für ein größeres Wir – all das ist mit einem erneuerten Herzen möglich.

## **Nicht zuletzt in Tirol hat die Herz-Jesu-Verehrung eine große Tradition. Welche Bedeutung hat sie in der heutigen Zeit?**

Papst Franziskus ist überzeugt, dass sich im Herz Jesu „das ganze Evangelium“ finden lässt. Im Gegensatz zu den verschiedenen Formen von Religiosität ist uns im christlichen Glauben „eine persönliche Beziehung zu einem Gott der Liebe“ geschenkt. Daraus resultiert Freude, eine Erfahrung von Zärtlichkeit und der Eifer für eine Mission der Begegnung von Mensch zu Mensch. Nicht zufällig widmet der Papst einige Passagen der Enzyklika der ignatianischen Spiritualität, weil seit der Gründung der Gesellschaft Jesu die Herz-Jesu-Verehrung von den Jesuiten als ein geistliches Instrument eingesetzt wurde, um die Herzen der Menschen zu erreichen. In Tirol war es die systematisch angelegte Jesuitenmission im 18. Jahrhundert, die die Herz-Jesu-Verehrung populär gemacht hat.

## **Dennoch ist nicht wenigen Menschen die Frömmigkeit um das Herz Jesu immer noch fremd. Wie lässt sich diese spirituelle Quelle heute erschließen?**

Keine einfache Aufgabe. Die neue Enzyklika ist bestimmt eine Hilfe, weil sie neben der ausführlichen theologischen Reflexion auch die alltäglichen Erfahrungen reflektiert, die für eine „Spiritualität des Herzens“ von entscheidender Bedeutung sind. Mit dem Ursymbol Herz skizziert der Papst im ersten Kapitel seines Textes eine ganzheitliche Schau des Menschen. Das Herz ist die Mitte und Einheit dessen, was uns als personale, leib-geistige Wesen ausmacht. Es ist der innere Marktplatz für alles, was uns beschäftigt, betrifft und belastet und nicht selten auch überfordert. Nahezu euphorisch plädiert der Papst, dass wir alle Handlungen unter die „politische Herrschaft“ des Herzens stellen sollten, um ein Plus an Aufmerksamkeit, Empathie und Solidarität in einer Welt zu stärken, „die zunehmend vom Narzissmus und Selbstbezogenheit beherrscht wird“ (17).

Um diesem Auftrag gerecht zu werden, braucht es in unserer nervösen Zeit eine Anleitung zu Stille, eine geistvolle Unterbrechung und eine Selbstverpflichtung zum Hören. Dies ist nach Papst Franziskus der Schlüssel einer authentischen Herz-Jesu-Verehrung. Wichtig ist vor allem das persönliche Gebet als Kommunikation mit Gott „von Herz zu Herz“, weil ohne Innerlichkeit auf Dauer kein christlicher Glaube und keine verlässliche Nächstenliebe möglich sind. Seit langem versuchen wir in Tirol auch neue Zugänge zur Herz-Jesu-Verehrung zu finden. So zum Beispiel mit dem „Tag der Herzlichkeit“, einer Initiative, die auf ein Wort von Bischof Reinhold Stecher zurückgeht, der sagte: „Herzlichkeit ist die schönste Herz-Jesu-Verehrung!“

## **Gibt es Aspekte der Herz-Jesu-Verehrung, die in der Vergangenheit in den Hintergrund getreten sind, aber jetzt durch diese Enzyklika neu belebt werden könnten?**

Der anspruchsvolle Text hat die Kraft, den vielerorts beobachtbaren Frömmigkeitskitsch und die Verkrustungen einer rein folkloristisch verstandenen Herz-Jesu-Verehrung zu überwinden. Sie darf jedenfalls nicht in der Mottenkiste einer schönen alten Tradition verkommen. Erfrischend neu in der Enzyklika ist der unbeirrte Mix von Mystik und sozialem Engagement. Papst Franziskus grenzt eine gesunde Herz-Jesu-Spiritualität ganz strikt von einer selbstbezogenen „intimistischen Frömmigkeit“ (132) ab, in der es nur um private „religiöse Empfindungen“ zu gehen scheint.

## **Was erwarten Sie sich von dieser Enzyklika in Bezug auf die geistliche Erneuerung der Kirche?**

Ich hoffe, dass dieses päpstliche Lehrschreiben gerade in der Vorbereitung auf das Heilige Jahr 2025 zu einer Wiederentdeckung der Herz-Jesu-Spiritualität beiträgt, weil sich darin die Mitte unseres Glaubens abbildet. Das Herz Jesu wird meist mit Feuerflammen dargestellt – ein Hinweis auf den pfingstlichen Geist Gottes, der in unsere Herzen ausgegossen wurde. Gerade inmitten der vielen Veränderungsprozesse dürfen wir diesem Geist vertrauen, dass er von Neuem viele Frauen und Männer erfasst und uns gemeinsam für einen Dienst der Hoffnung in unserer Gesellschaft befähigt.

Einer der Anlässe für die aktuelle Enzyklika ist das 350-Jahr-Jubiläum der Herz-Jesu-Erscheinungen von Paray Le Monial in der französischen Burgund. Vom Dezember 1673 bis Juni 1675 hatte die katholische Ordensfrau Margherita Maria Alacoque mehrere mystische Begegnungen mit Jesus selbst. Papst Franziskus sieht speziell in der zweiten großen Erscheinung, in der der Schwester aus dem französischen „Kloster der Heimsuchung“ die Wunden Jesu wie fünf Sonnen erschienen, ein Signal der Hoffnung für unsere Welt: Jede Wunde, jedes Versagen kann im Licht der Liebe Gottes in eine positive Energie und unerwartbare Fülle von Segen verwandelt werden.

**Die Herz-Jesu-Verehrung spielte immer auch eine politische Rolle. Findet sich diesbezüglich in der Enzyklika ein neuer Ansatz?**

Ja, es gibt einen erfreulichen Klartext: Überwindung einer sozialen Härte gegenüber den Armen und Heimatlosen unserer Zeit und Überwindung einer gefährlichen Gleichgültigkeit, die sich wie ein Teflonbeschichtung um das menschliche Herz legen kann. Papst Franziskus lädt zu einem heilsamen Blick auf das gewaltsam geöffnete Herz Jesu ein, das als Symbol für Versöhnung und Gewaltfreiheit neu zu entdecken ist. Das „menschlich liebende Herz Gottes“ wird zur Inspiration, Geduld und Kraft für alle, die sich „am Wiederaufbau des Guten“ beteiligen möchten. Papst Franziskus erläutert in diesem Zusammenhang mit Nachdruck den missionarischen Auftrag der Kirche. Gerade angesichts der immer neu aufeinander folgenden Kriege und der vielen zerstörerischen Machtkämpfe, in denen „die Weltgemeinschaft ihr Herz verliert“ (22), muß alles getan werden, um eine „Zivilisation der Liebe“ aufzubauen. Dazu gehört vor allem auch die Bereitschaft, mit den Menschen unserer Zeit den innersten Schatz unseres Glaubens zu teilen. Er besteht in der Gewissheit, dass Gott „die Fülle seines Lichts und seiner Liebe“ auch weiterhin ausschütten wird und damit unsere verwundete Welt „das Wichtigste und Nötigste wiederfindet: das Herz“ (31).